Stellungnahme des Kreiselternbeirats Hochtaunuskreis zur Zuverlässigkeit der Schülerbeförderung im öffentlichen Personennahverkehr

Der Kreiselternbeirat Hochtaunuskreis nimmt die angekündigte Einstellung der durchgehenden Busverbindung zwischen Oberstedten und Bad Homburg zum Anlass, auf ein grundsätzliches Problem bei der Schülerbeförderung im Hochtaunuskreis hinzuweisen.

Nach den derzeitigen Planungen wird es ab 2027 keine durchgehende Busverbindung zwischen Oberstedten und Bad Homburg mehr geben. Fahrgäste müssen künftig in Oberstedten zwischen der Oberurseler Linie 41 und der Bad Homburger Linie 7 umsteigen. Hintergrund sind die unterschiedlichen Verkehrsunternehmen, die künftig den Busverkehr in Oberursel einerseits sowie Bad Homburg und Friedrichsdorf andererseits durchführen.

Aus Sicht des Kreiselternbeirats darf eine solche Veränderung nicht allein unter betrieblichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Für viele Schüler ist der öffentliche Personennahverkehr die Grundlage dafür, ihre Schule selbstständig, sicher und pünktlich erreichen zu können. Eine Verbindung ist deshalb nicht bereits dann ausreichend, wenn sie auf dem Fahrplan vorhanden ist. Sie muss auch im Schulalltag zuverlässig funktionieren.

Ein zusätzlicher Umstieg bedeutet zusätzliche Unsicherheit

Gerade die geplante Änderung zwischen Oberstedten und Bad Homburg zeigt das Problem deutlich. Ein zusätzlicher Umstieg bedeutet nicht lediglich einige Minuten mehr Fahrzeit. Er schafft einen weiteren Unsicherheitsfaktor. Bereits eine geringe Verspätung des ersten Busses kann dazu führen, dass der Anschluss nicht erreicht wird. Aus wenigen Minuten Verspätung können dadurch deutlich längere Wartezeiten und eine entsprechend spätere Ankunft in der Schule werden.

Besonders berücksichtigt werden muss dabei, dass bereits Schüler der fünften Klasse im Alter von etwa zehn Jahren diese Wege selbstständig zurücklegen. Sichere, übersichtliche und verlässliche Umsteigesituationen sind daher ein wesentlicher Bestandteil einer zumutbaren Schülerbeförderung.

Ein besonderes Problem stellen dabei knappe Umsteigezeiten und fehlende Anschlusssicherungen dar. Wird ein weiterführender Bus nur um wenige Minuten verpasst, kann je nach Takt eine Wartezeit von bis zu einer Stunde entstehen. Das betrifft nicht nur Schüler, sondern ebenso ältere Menschen und andere Fahrgäste. Bei Regen und Kälte oder im Sommer bei großer Hitze über einen längeren Zeitraum an einer Haltestelle warten zu müssen, macht den öffentlichen Personennahverkehr deutlich unattraktiver und kann gerade für Menschen, die auf ihn angewiesen sind, eine erhebliche Belastung darstellen.

Ein öffentlicher Personennahverkehr, der eine verlässliche Alternative zum Auto sein soll, darf deshalb nicht nur einzelne Linien und deren Fahrzeiten betrachten. Entscheidend ist, ob die gesamte Verbindung einschließlich der notwendigen Anschlüsse im Alltag funktioniert.

Vor diesem Hintergrund sollte aus Sicht des Kreiselternbeirats nochmals geprüft werden, ob die Linie 41 zumindest bis zu den Hochtaunus-Kliniken weitergeführt werden kann. Dort bestehen mehrere Anschlussmöglichkeiten in Richtung Bad Homburg. Fahrgäste wären damit bei einer Verspätung nicht ausschließlich auf die nächste Fahrt einer einzigen Anschlusslinie angewiesen. Eine Weiterführung bis zu den Hochtaunus-Kliniken würde die bisherige Direktverbindung zwar nicht vollständig ersetzen, könnte die Situation aber zumindest deutlich verbessern und insbesondere die Folgen eines knapp verpassten Anschlusses abmildern.

Der aktuelle Nahverkehrsplan des Verkehrsverbandes Hochtaunus sah für die Verbindung zwischen Oberstedten und Bad Homburg ausdrücklich vor, dass eine umsteigefreie Verbindung erhalten bleiben soll. Zusätzlich sollten die Verbindungen zeitlich und räumlich so aufeinander abgestimmt werden, dass ein Umstieg gewährleistet ist. Die nun vorgesehene Lösung stellt für die betroffenen Schüler und Familien daher eine spürbare Verschlechterung gegenüber der bisherigen Verbindung dar.

Zuverlässigkeit entscheidet darüber, ob Familien den Bus nutzen

Das Problem beschränkt sich aus Sicht des Kreiselternbeirats nicht auf Oberstedten. Auch aus anderen Teilen des Hochtaunuskreises erreichen uns Rückmeldungen von Eltern über Schwierigkeiten bei der Schülerbeförderung. So wird beispielsweise von erheblichen Verspätungen der Linie 55 berichtet, durch die Schüler ihre Schulen in Bad Homburg teilweise nicht rechtzeitig zur ersten Unterrichtsstunde erreichen. Eine öffentlich zugängliche Verspätungsstatistik für diese Linie liegt uns derzeit nicht vor. Die geschilderten Erfahrungen zeigen jedoch, wie entscheidend die tatsächliche Zuverlässigkeit einer Verbindung für Familien ist.

Gerade vor angekündigten Leistungsnachweisen führt eine unzuverlässige Busverbindung zu erheblicher Unsicherheit. Die Sorge, aufgrund einer Verspätung oder eines verpassten Anschlusses nicht rechtzeitig in der Schule anzukommen, erzeugt zusätzlichen Stress unmittelbar vor einer ohnehin belastenden Prüfungssituation. Dieser zusätzliche Stress kann Konzentration und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen und damit die Bedingungen, unter denen Schüler einen Leistungsnachweis erbringen, zusätzlich verschlechtern.

Für Eltern stellt sich in solchen Situationen eine sehr praktische Frage: Verlasse ich mich darauf, dass der Bus pünktlich kommt und gegebenenfalls der Anschluss erreicht wird, oder fahre ich mein Kind vorsorglich selbst?

Je unzuverlässiger und schwerer planbar eine Verbindung wird, desto nachvollziehbarer ist es, dass Eltern sich für das Auto entscheiden. Ein zusätzlicher Umstieg erhöht diese Unsicherheit noch einmal. Damit besteht die Gefahr, dass gerade diejenigen Familien wieder auf das Auto ausweichen, deren Kinder bislang selbstständig mit dem Bus zur Schule fahren konnten.

Mehr Elterntaxis verschärfen die bestehenden Verkehrsprobleme

Die Folge sind mehr Elterntaxis und damit zusätzlicher Verkehr im Umfeld der Schulen. Gerade an stark besuchten Schulstandorten wie der Maria-Ward-Schule und dem Kaiserin-Friedrich-Gymnasium in Bad Homburg ist die Verkehrssituation zu den morgendlichen Schulzeiten bereits angespannt.

Der Zusammenhang zeigt sich bereits heute. Die Stadt Bad Homburg hat im April 2026 morgendliche Fahrten der Linie 6 vorverlegt, weil es auf dem Seedammweg regelmäßig zu Verspätungen kam. Als einen Grund für die angespannte Verkehrslage nannte die Stadt ausdrücklich den durch Elterntaxis verstärkten Verkehr. Die Fahrplanänderung sollte insbesondere dazu beitragen, dass Schüler der Maria-Ward-Schule pünktlich zum Unterricht kommen.

Damit entsteht ein Kreislauf, den es zu vermeiden gilt: Ist der öffentliche Personennahverkehr nicht zuverlässig genug, fahren mehr Eltern ihre Kinder selbst. Dadurch nimmt der Verkehr im Umfeld der Schulen weiter zu. Dieser zusätzliche Verkehr beeinträchtigt wiederum den Busverkehr und kann weitere Verspätungen verursachen.

Wenn wir möchten, dass weniger Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, müssen wir ihnen deshalb eine verlässliche Alternative bieten. Eltern werden ihre Kinder nur dann selbstständig mit Bus und Bahn fahren lassen, wenn sie darauf vertrauen können, dass diese auch tatsächlich rechtzeitig und sicher ankommen.

Schülerbeförderung muss im Alltag funktionieren

Der Hochtaunuskreis ist nach § 161 Hessisches Schulgesetz Träger der Schülerbeförderung für die dort genannten Schüler. Das Gesetz sieht grundsätzlich vor, dass öffentliche Verkehrsmittel vorrangig genutzt werden sollen. Bei der Entscheidung über die Beförderungsart sind unter anderem zumutbare Bedingungen zu berücksichtigen.

Aus Sicht des Kreiselternbeirats darf sich eine funktionierende Schülerbeförderung deshalb nicht darauf beschränken, dass grundsätzlich eine Busverbindung besteht oder eine Fahrkarte zur Verfügung gestellt wird. Entscheidend ist, ob Schüler ihre Schule mit dieser Verbindung tatsächlich sicher, zuverlässig und pünktlich erreichen können.

Dazu gehört auch der Rückweg. Unterschiedliche Unterrichtsenden, Nachmittagsunterricht und schulische Veranstaltungen müssen bei der Betrachtung der

Verbindungen berücksichtigt werden. Verpasste Anschlüsse können gerade am Nachmittag zu erheblich längeren Heimwegen und Wartezeiten führen.

Unsere Forderungen

Der Kreiselternbeirat bittet den Hochtaunuskreis, den Verkehrsverband Hochtaunus sowie die beteiligten Städte, die Belange der Schülerbeförderung bei der Planung und Bewertung des öffentlichen Personennahverkehrs stärker zu berücksichtigen.

Für die geplante Verbindung zwischen Oberstedten und Bad Homburg halten wir insbesondere folgende Punkte für erforderlich:

1. **Eine verlässliche Anschlusssicherung zwischen den Linien 41 und 7.** Die bloße Erwartung, dass der Anschlussbus nach Möglichkeit wartet, reicht für einen regelmäßig genutzten Schulweg nicht aus.
2. **Ausreichende, aber nicht unnötig lange Übergangszeiten.** Geringfügige Verspätungen dürfen nicht automatisch dazu führen, dass der Anschluss verloren geht. Gleichzeitig darf der Schulweg durch übermäßig lange Wartezeiten nicht erheblich verlängert werden.
3. **Eine erneute Prüfung der Weiterführung der Linie 41 bis zu den Hochtaunus-Kliniken.** Durch die dort bestehenden weiteren Anschlussmöglichkeiten in Richtung Bad Homburg könnten die Auswirkungen eines verpassten Anschlusses reduziert und die Verbindung insgesamt verlässlicher gestaltet werden.
4. **Ein sicherer und witterungsgeschützter Umstieg.** Die Wege zwischen den Haltestellen müssen kurz, übersichtlich, gut beleuchtet und barrierefrei sein. Ebenso müssen angemessene Möglichkeiten bestehen, bei Regen, Kälte und großer Hitze geschützt zu warten.
5. **Eine Abstimmung auf die tatsächlichen Schulzeiten.** Nicht nur der morgendliche Unterrichtsbeginn, sondern auch die unterschiedlichen Unterrichtsenden und der Nachmittagsunterricht müssen berücksichtigt werden.
6. **Eine Überprüfung der tatsächlichen Zuverlässigkeit nach Einführung der neuen Verbindung.** Dabei sollten insbesondere die für den Schulverkehr relevanten Fahrten betrachtet und tatsächliche Verspätungen, verpasste Anschlüsse und daraus entstehende Wartezeiten ausgewertet werden.
7. **Eine verbindliche Nachsteuerung bei erkennbaren Problemen.** Zeigt sich, dass Schüler regelmäßig Anschlüsse verpassen oder ihre Schulen trotz fahrplanmäßig geeigneter Verbindungen nicht rechtzeitig erreichen, muss kurzfristig nachgebessert werden.
8. **Eine kreisweite Betrachtung der Schülerbeförderung.** Oberstedten ist aus unserer Sicht kein isolierter Einzelfall. Gemeinsam mit dem VHT sollte geprüft werden, auf welchen weiteren Verbindungen im Hochtaunuskreis Schüler

regelmäßig von erheblichen Verspätungen, ungünstigen Anschlüssen, langen Wartezeiten oder unzureichenden Kapazitäten betroffen sind.

Unser Ziel ist dabei ausdrücklich nicht, betriebliche Schwierigkeiten auszublenden. Uns ist bewusst, dass Verkehrsplanung unterschiedliche Interessen, wirtschaftliche Rahmenbedingungen und organisatorische Vorgaben berücksichtigen muss. Schülerbeförderung hat jedoch besondere Anforderungen. Der Schulbeginn lässt sich nicht an einen verspäteten Bus anpassen, und ein verpasster Anschluss hat für einen Schüler auf dem Weg zur Schule andere Folgen als eine geringfügig längere Reisezeit in der Freizeit.

Ein attraktiver und zuverlässiger öffentlicher Personennahverkehr entlastet deshalb nicht nur Schüler und Familien. Er trägt auch dazu bei, den Autoverkehr vor den Schulen zu reduzieren und die Verkehrssituation insgesamt zu verbessern.

Der Kreiselternbeirat Hochtaunuskreis bittet daher darum, die geplante Umstiegslösung in Oberstedten unter diesen Gesichtspunkten nochmals zu betrachten und darüber hinaus die Zuverlässigkeit der Schülerbeförderung im gesamten Kreis stärker in den Blick zu nehmen. Entscheidend sollte dabei nicht allein sein, ob eine Verbindung fahrplanmäßig vorhanden ist, sondern ob sie für Schüler im täglichen Schulbetrieb tatsächlich funktioniert.

Lisa Nätscher für den Kreiselternbeirat